

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
 Abonnement in der Stadtviertelstraße, Nr. 135 monatl. 45 Pf.  
 Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkauf überall. M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
 Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
 der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.  
 während der Saison mit  
 amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
 Ausdrücke 10 Pfg., die Kleinspaltige Garmondzelle.  
 Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.  
 Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
 Abonnements nach Uebereinkunft.  
 Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 216.

Freitag, den 15. Sept. 1911.

28. Jahrg.

### Deutsches Reich.

#### Sozialdemokratischer Parteitag.

(Von unserem Sch.-Sonderkorrespondenten).

Jena, 13. Sept.

Eine kleine Sensation zu Beginn der Sitzung. Scheibe-Bochum erhält das Wort zu einer Erklärung. Alles blickt gespannt auf. Eine Resolution schlägt er vor. Der Parteitag möge den Hinterbliebenen der bei den sächsischen Wandern in der Elbe zu Tode gekommenen 11 Ulanen, den „Opfern des völkermordenden Militarismus“, das tiefste Beileid und innigste Teilnahme aussprechen. Und dem Beileid läßt er eine Mahnung folgen, mit neuer Kraft dem Militarismus zu Leibe zu gehen. Clara Zeilin widmet der englischen Genossin MacDonald einen herzlichen Nachruf. Dann wird in die Tagesordnung eingetreten. Der Karlsruher Abgeordnete Gedert fasset den

#### „Parlamentarischen Bericht.“

Aus den langen Ausführungen, die zum Teil bekannt sind, ist erwähnenswert, daß die sozialdemokratische Fraktion sofort nach Zusammentritt des Reichstages am 10. Oktober eine Marokko-Interpellation einbringen wird. Die einzige Differenz in der Fraktion sei entstanden ob der Frage, wie man sich zum elsass-lothringischen Verfassungsgesetz stellen solle. Eine starke Minderheit sei dafür gewesen, gegen das Gesetz zu stimmen. Sechs Mann der Fraktion sind der Abstimmung fern geblieben, nachdem sie ihr Vorhaben der Fraktion mitgeteilt hatten. Die Fraktion wird noch im letzten Augenblick auf dem Posten sein, um die fortgesetzten Verbrechen an dem entrechteten Volke zu verhindern. Redner schließt mit einer wichtigen Aufforderung, mit Begeisterung in den Wahlkampf zu ziehen.

Von einer Reihe Anträgen werden nur zwei unterstützt: einer der Reichstagsfraktion gegen die Lebensmittelsteuer (Aufhebung der Lebensmittelzölle, Futterzölle usw.); ein anderer aus München auf Erhebung einer Reichssteuer auf hohe Einkommen, Vermögen und Erbschaften im Falle eines Krieges. Reichstagsabgeordneter Dr. Südekum begründet den Antrag der Reichstagsfraktion und erntet lebhaften Beifall. Die Landeswähler sorgen nicht dafür, daß die Landesländer Brot haben, sondern dafür, daß das Brot teurer wird. 99 Proz. der Bevölkerung wünscht, daß der Hungerpolitik

endlich ein Ende gemacht wird. Der nächste Reichstag hat über unsere Wirtschaftspolitik zu entscheiden. Da wird es darauf ankommen, die Zusammenfügung des Reichstages zu ändern, unsere Volkswirtschaft zum Nutzen zu bringen. Marie Juchacz fordert Frauen-Mitgliedern in Fraktionen bei Zusammentritt des Reichstages gegen die Lebensmittelnot, unterdes die Frauen körperlich und feistlich zu leiden haben. Die Reaktion geht über tausende von Kinderleichen, um ihrer Profitsucht zu fröhnen. Edward Bernstein begründet einen neuen Antrag, die Reichsregierung durch Antrag der Reichstagsfraktion zwingen zu lassen, im Falle einer internationalen Entwicklung den Reichstag einzuberufen und ihn von allen Vorgängen zu unterrichten. Die unumröhrbaren Gerichte, führt Bernstein aus, hegen die Böller aufeinander, da diese Gerichte den Chauvinisten gewünshtes Material geben. Nach kurzer Diskussion werden alle Anträge angenommen.

#### Die Stuttgarter Affäre.

Unter großem Interesse wendet man sich zur Stuttgarter Affäre. Der Referent Hoffmann-Hamburg teilt mit, daß ein Protest aus dem parteipolitischen Wetterwinkel eingegangen sei, aus Stuttgart Stadt und Land. Er schildert die Vorgänge, die sich bei den Delegiertenwahlen dort abgespielt haben, und die sich in wenigen Worten nicht wiedergeben lassen, da dabei eine große Anzahl kleiner Gehehnisse eine Rolle spielen. Das Ganze sei eine Folge der dortigen alten Zwistigkeiten, die hoffentlich keine Einleitung zu den Reichstagswahlen seien. Die Kommission erklärt, daß der Kreisvorstand kein Recht hatte, das Ergebnis der ersten Delegiertenwahl für ungültig zu erklären und eine zweite Wahl zu veranstalten. Es möge daher die zweite Wahl für ungültig erklärt werden, so daß die erste Wahl zu Recht bestehe und die Genossen Didenbrand, Kapp, Frau Dunkler und Westmeyer die Delegierten seien. Nun ist aber auch zu dieser ersten Wahl ein Protest, nämlich gegen die Wahl Westmeyers, eingegangen. Auch diese Sache scheint ungeniein kompliziert zu sein. Das Ergebnis ist, daß die Mandatsprüfungskommission empfiehlt, gewisse Stimmen nicht mitzuzählen, wodurch das Mandat Westmeyers für ungültig erklärt wurde.

Liebsteht und Stadthagen finden in dem Verfahren der Kommission zuviel Formalismus, einen Formalismus, gegen den man sich im Reichstag bei Wahlbeanstandungen zu wenden habe. Stadthagen hält den

ersten Wahlsatz für ungültig, den zweiten für gültig und meint, daß die Sache an die Kommission zurückzuverweisen sei. Der dritte Jurist Landsberg geht zur Tribüne. Bei der Verhandlung über diese Frage mühten Born und Leidenschaft schweigen. Er protestiert aber leidenschaftlich gegen Stadthagens Anschauung über den Wert des Formalismus. Hoffmann ruft: „Die Leidenschaft! Die Leidenschaft!“ Als Stadthagen dem Redner zuruft: „Sie hören immer falsch!“ erwidert der Redner: „Meine Ohren sind nicht so lang wie die Stadthagens, aber ebenso gut.“ Ludwig Hagen: Wenn drei Juristen über ein Thema sprechen, haben sie drei verschiedene Ansichten. Stürmische Rufe: Bier! Franz-Mannheim tritt lebhaft für den Beschluß der Wahlprüfungskommission ein. Im Schlußwort appelliert der Referent an den gefunden Menschenverstand und bittet auf die juristischen Einsichtigkeiten nichts zu geben. So geht es noch lange hin und her. Der Unbeteiligte muß eingestehen, daß er sich in der ganzen Sache nicht auskennt. Glücklicherweise ist es aber sehr gleichgültig, ob diese Stimmsätze und jenes Wahlprotokoll in Ordnung gewesen sind oder nicht. — In der Abstimmung entscheidet infolge von Meinungsverschiedenheiten über den Modus noch etlicher Tumult, worauf dann die Anträge der Mandatsprüfungskommission angenommen werden. Westmeyers Wahl ist also ungültig.

#### In der Nachmittagsdebatte wendet man sich den Vorgängen in der württembergischen Landesorganisation zu.

Ein Antrag Duncker lautet: „Der Parteitag nimmt mit Bedauern Kenntnis von den jüngsten Vorgängen in der württembergischen Landesorganisation.“ Weiter wird Entscheidung des Streitens in dem Sinne gewünscht, die Entwicklung der Partei in Württemberg im Sinne und Geiste der Gesamtpartei und ihrer Beschlüsse zu sichern. Frau Duncker begründet den Antrag unter schweren Angriffen auf die „Schwäbische Tagwacht“ in Stuttgart. Diese treibe statt grundsätzlicher Klassenpolitik persönliche Reklame für die Mandatäre. Die Nichtachtung der radikalen Stuttgarter habe unter diesen Empörung erregt. Man könne sich diese Behandlung nicht gefallen lassen, wolle man nicht jede Selbstachtung verlieren. Sie ruft unter lautem Beifall der Radikalen die Hilfe des Parteitag an.

Stürmische Proteste der Süddeutschen setzten ein, als Dieck, der Vorsitzende des Parteitag, bittet, von je-

Es kommt für alle Menschen eine Zeit wo sie sich vor nichts mehr fürchten, als vor dem, was man in der Welt Vergnügen zu nennen pflegt.

Wilk. Raabe (geb. 8. Sept. 1851).

### Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Kählau.

89]

Rachdrud verboten.

#### (Fortsetzung.)

Und dann plötzlich das arme Weib, so als erriete es das, was in Doraliese vorging:

„Er war in aller Frühe schon bei uns, Barones. Mit dem Mann hat er lang unterhandelt — hat ihn zur Ordnung vermahnt — und mehrwörtig, Barones — auf keinen andern in der Welt hört mein Mann — dem alten Pfarrer, der vor dem Baron bei uns war, dem hält' er ins Gesicht geläch, wenn er ihr so gekommen war! Und diesem hier beugt er sich — ich weiß nicht warum!“

„Vielleicht erkennt er, daß Herr von Pirons, gut ist!“ meinte Doraliese präsent und doch feinstlaut.

„Mut — Barones?“ gab die Kranke zur Antwort.

„Ich glaube gut!“ ist nicht der rechte Ausdruck. Was unser alter Pfarrer war, den konnte man gut nennen — glauben Sie — das ging so direkt ins Herz, was der zu einem sagte — dieser hier — ja — ich finde den rechten Ausdruck nicht — dieser hier ist klüger — strenger — man kann ihm nicht so alles sagen wie dem alten, der vor ihm war — aber er ist ja auch so viel vornehmer!“ Doraliese erbleichte und fühlte doch eine wehmütige Freude in sich aufsteigen.

„Nein, gut war er nicht — nicht gut und nicht aufrichtig — Ach — und doch und doch!“

Der Nachmittag ward lang und trostlos — die Nadeln kitzelten nur langsam unter Doralieses Händen — die Stunden schlichen bleiern dahin. Sie zwang sich, an die kranke Frau und deren hilfloses Kind zu denken und dachte doch nur an den andern — an den, der nicht gut — nicht aufrichtig war!

„Er kommt wieder nicht!“ sagte Tante Marinka ganz verwehrt, als sechs kleine, zitternde Schläge von der Fiberrnen Uhr erklangen.

„Nein, er kommt wieder nicht!“ sagte Doraliese gelassen — und dann schwiegen sie beide und Tante Marinka legte ihre Patience und Doraliese blickte ins Leere.

„Ich möchte noch einmal herunter ins Dorf, Tante Marinka,“ meinte Doraliese ein wenig schüchtern, als es 7 Uhr geworden war — „die kranke Frau läßt mir keine Ruhe — und das Kleine war so unruhig am Morgen!“

„Was für eine Idee, Doraliese —“ rief Marinka entsetzt. „Setzt in voller Dunkelheit allein ins Dorf — nein — nein mein Kind — tu mir das nicht an — Ich ängstige mich ohnehin so sehr, wenn ich dich da unten weiß!“

„Über Doraliese, die keine Furcht kannte, hatte schon ihr Besinnmäpchen ergriffen — zärtlich streichelte sie über das alte, verdriehliche Gesicht.“

„Am mich brauchst du dich nicht zu ängstigen, Hupelchen — an deine Doraliese wagt sich niemand heran. Weh — laß mich! Ein bißchen frische Luft tut mir wohl — es ist mir so eng im Zimmer geworden!“

Ta lächelte Tante Marinka ein ganz klein wenig. „Aha — nun verstand sie.“

„Dann geh mit Gott, Doraliese und bleib nicht zu lang aus, Kind!“

Doraliese lief eiligen Schritts den Dorfweg hinauf — schnell schlug ihr Herz und in den Adern fühlte sie leises Zittern. Die höfe, qualende Sehnsucht bebte in ihrer Seele — die Sehnsucht nach irgend jemand — nach irgend etwas — diese Sehnsucht, die sie überfiel wie eine schwere, schmerzende Krankheit — die immer dann kam, wenn sie einsam war, und die immer dann von ihr floh, wenn er bei ihr war — er, den sie gestern und heute so schmerzlich vermißt hatte.

Sie hatte den Schiefer über das Gesicht gezogen — sie wollte nicht erkannt sein — ach — und mußte doch, daß er sie auf den ersten Blick erkennen würde, wenn er jetzt zufällig aus einem der Häuschen herausträte — wußte, daß er dann lächeln, triumphierend lächeln würde — und glaubte versinken zu müssen vor Scham und vor Schmerz. Was war denn aus ihr geworden in dieser kurzen Zeit der Einsamkeit! Was für ein haltloses, erbärmliches Geschöpf! Dieß sie nicht feinet — ganz allein

feinetwegen ins Dorf und hatte sich mit einer so ganz durchsichtigen Lüge bei Tante Marinka reingewaschen! Und stand nun hier — stand nun wirklich und wahrhaftig hier vor seinem Haus — blickte zu den Fenstern seines Arbeitszimmers, aus denen ein matter Lichtschein drang — stand da wie festgebannt und kämpfte mit einem Entschluß — mit einem so fürchterlich schweren Entschluß!

„Wer dann plötzlich ging es wie ein Rad durch ihre Gestalt. Nein — nein — so weit war es noch nicht mit ihr gekommen — so erbärmlich war sie denn doch nicht! Und nun lief sie, lief, als fühle sie einen Verfolger hinter sich, die Dorfstraße bis zum letzten Ende hinab — langte aimlos am Häuschen der Wöchnerin an und stand dann heiß und zitternd vor deren Bett.“

„Ach, Barones,“ sagte die Kranke innig, „wie eine blühende Rose sehen Sie aus — so jung und frisch und so stark!“ und ein trauriger, sehnsüchtiger Blick aus den matten Augen fiel auf Doralieses hohe Gestalt.

Sie blieb lang in der Hütte — sie verrichtete allerlei kleine Dienstleistungen, sah zu ihrer Befürzung, daß das fleugebotene Kind schlecht gehalten und gepflegt war und ein plöthlicher Gedanke durchquakte sie.

Wenn sie so ein kleines Wärmchen bei sich hätte — für ein paar Wochen — für ein paar Monate nur! Es war so bitter traurig, so ein armes Ding verkommen zu sehen — und dann — welche Fülle von Arbeit, von Zerstreuung würde so ein Geschöpfchen bringen — und welch eine ganz andere Art Arbeit, als das tote Nähen und Stricken — und auch als das Leben.

Und so schnell der Gedanke bei ihr gekommen war, so schnell ward er auch in Worte gefaßt — in herzliche, bittende, flehende Worte — die aber nicht den Widerspruch fanden, den Doraliese erwartete.

Da lag das schwache, hilflose, kranke Weib vor ihr und hatte große, schwere Tränen im Auge, weil sie sich für Wochen nur von ihrem Kind trennen sollte — und hatte doch noch eine ganze Schar anderer Kinder, die lärmten, schrien, störten und nicht die rechte Pflege hatten. Und mußte doch weinen bei dem Gedanken, eines von ihnen von sich geben zu sollen.

(Fortsetzung folgt.)

der Diskussion abzusehen. Es handle sich nicht um einen Streit zwischen Radikalen und Revisionisten, sondern um einen Streit zwischen den Parteigenossen in Großstadt und den Genossen in den ländlichen Bezirken. Nach Annahme des Antrages werde der Parteivorstand zu vermitteln und den Frieden herzustellen suchen.

Der Abgeordnete Wildenbrand appelliert an die Ehre und Würde des Parteitag. Nach der Duncker'schen Rede wäre es eine Beleidigung der Württemberger, nicht seine Erwiderung zu hören. Ebert vom Parteivorstand bedauert die Ausfälle der Genossin Duncker, bittet aber von der Diskussion im Interesse des Friedens abzusehen. Unter wachsender Erregung fordert Fischer, einen Vertreter der Württemberger, Wildenbrand, noch das Wort zu erteilen. Diesen Antrag unterstützt Keil und droht mit der heftigsten Entrüstung der Württemberger. Bergschütz bittet Auer, das Ansehen des Parteitag durch Ungerechtigkeiten nicht zu schmälern. In großem Lärm wird abgestimmt und Dieck's Vorschlag mit großer Mehrheit angenommen. Einige Süddeutsche rufen Psall!

Wildenbrand verliest eine tropige Erklärung, der an sich veröhnliche Landesansatz würde wie bisher weiter arbeiten und weist die beweislosen Behauptungen der Duncker zurück. David erklärt, auch er sei vergewaltigt worden. Man habe ihn zur Geschäftsordnung nicht reden lassen. Ein Antrag auf Verbot der Sonderflucht geht an die Beschworenenkommission. Damit ist die Sensation des Tages vorüber und erregt diskutierend verlassen viele Delegierte den Saal, während Mollenhuth sein Referat über die „Reichsversicherungsordnung“ hält. Die Diskussion bringt keine besonders bemerkenswerten Momente. Morgen hat Bebel als erster das Wort.

#### Marokko.

Berlin, 13. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Der Reichszentralrat von Reichmann Hollweg ist in Berlin eingetroffen.

Berlin, 13. Sept. Ein großes New Yorker Blatt veröffentlicht ein Kabelgramm seines Pariser Korrespondenten. Ein erstes Pariser Institut habe verweigert, der Deutschen Bank einen Vorschub von sechs Millionen Francs zu erneuern. Gegenüber solchen böswilligen Äußerungen erklärt die Deutsche Bank, daß sie keinerlei Vorschüsse von englischen oder französischen Bankfirmen oder Personen genommen habe, sondern dauernd bedeutende kurzfristige Guthaben im Auslande unterhalte.

Paris, 13. Sept. Die von dem Minister des Aeußeren festgesetzte Antwortnote wurde in einer Konferenz mit dem Präsidenten Fallieres gebilligt und ist heute Abend 10 Uhr durch besonderen Eilkurier nach Berlin abgegangen worden. Abends konferierte der Minister des Aeußeren mit dem englischen und russischen Botschafter.

#### Arbeitslosenversicherung und Städtetag.

Wie gestern gemeldet, hat der in Posen tagende dritte deutsche Städtetag zur Frage der Arbeitslosenversicherung Stellung genommen. Es wurden die von Oberbürgermeister Wallraf-Köln und von Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt aufgestellten Vorschläge angenommen, nach welchen der Städtetag die Versicherung der Arbeitslosen nicht als eine Aufgabe der Gemeinden, sondern des Staates angesehen wissen will. In dem zugehörigen Referat führte Oberbürgermeister Adickes aus, daß die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, die im Wesentlichen nicht, wie die sozialdemokratische Forderung annahme, von der kapitalistischen Produktionsweise abhängt, sondern vom Risiko. Niemand könne ernstlich glauben, daß das Reich Unternehmungen an die Angehörigen von nur vier Gewerkschaften auszahlen werde, die nur einen Teil der Mitglieder des Gewerbes umfaßten. Hier verlangten die Sozialdemokraten ein Ausnahmegesetz für die Arbeiter. (Lebhafte Zustimmung). Das bedeute eine Förderung der Gewerkschaften, die nicht für die Allgemeinheit, sondern nur für die Arbeiter gegründet seien. Es bedeute einen Eingriff in die Lohnkämpfe, in die Gestaltung der Arbeitsbedingungen. Solange die Sozialdemokraten nicht die Majorität in Deutschland haben, müßten die Andersgesinnten bedenken tragen, ihre die Geldmittel in die Hand zu geben, um sich die Majorität zu schaffen. (Stürmischer anhaltender Beifall). Arbeitslose in großen Krisen zu unterstützen, sei Menschenspflicht. Dauernde Unterstützung bedeute einen Umsturz der wirtschaftlichen Ordnung. (Stürmischer Beifall). Die Frage sei eingehend zu prüfen.

Köln, 12. Sept. In der Schuhwarenfabrik Fierhaedt und Kaltwinkel in Wermskirchen haben infolge Entlassung von drei Arbeitern, die sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließen, sämtliche organisierten Arbeiter die Kündigung eingereicht. Darauf beschlossen die Schuh- und Schäftefabrikanten der Ortsgruppe, sämtliche organisierten Arbeiter auszusperrten. Es kommen über 1500 Arbeiter in Frage.

Marienburg, 14. Sept. In dem benachbarten Bad Sangerberg hat eine Feuersbrunst 50 Häuser vernichtet. Gegen 100 Familien sind obdachlos und in großer Not.

Berlin, 13. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die erste Sitzung der ständigen wirtschaftlichen Kommission der Kolonialverwaltung ist auf den 28. September vormittags 11 Uhr anberaumt worden. Die Tagesordnung umfaßt 1) Aufgaben der Kreditorganisation in den deutschen Schutzgebieten mit besonderer Berücksichtigung von Südwestafrika, 2) Maßnahmen gegen unsoziale koloniale Erfindungen und bei ausreichender Zeit, 3) Förderung der Handelsbeziehungen der deutschen Schutzgebiete mit dem Mutterland.

Schwerin, 13. Sept. Aus Anlaß der Beendigung des Kaisermanövers hat der Kaiser den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zum General der Kavallerie ernannt.

## Ausland.

Florenz, 14. Sept. Gestern Abend vor 10 Uhr erfolgte ein heftiger Erdstoß. Die Bevölkerung floh aus den Häusern.

Melilla, 13. Sept. Die Verluste der spanischen Truppen in dem Gefecht am Ned Kert belaufen sich auf 18 Tote und 77 Verwundete, darunter 3 bis 4 Offiziere, die der Marokkaner auf 600 bis 700 Tote und Verwundete. Die Zahl der nach dem Kampf aufgefundenen gefallenen Marokkaner betrug 132. Der Kampf war sehr erbittert und endete mit einem vollständigen Sieg der Spanier.

Bilbao, 13. Sept. Die Lage ist äußerst ernst, da die Lebensmittel ausgehen. Infolge der Streikunruhen muß die öffentliche Gewalt die Straßenbahn, die von den Aushändigen angegriffen wurde, in Schutz nehmen.

Catania, 13. Sept. Der Hauptlavaström überströmte rings um den Aetna ziehende Bahn bei Moio und wandte sich dann in die Gegend von Solichiana, auf ihrem Wege Weinberge, Landhäuser und Bauernhäuser zerstörend.

Utrachan, 13. Sept. In der Kirgisensteppe sind in zwei Tagen elf Personen an der Pest gestorben.

Fabri, 13. Sept. Die Nachricht, daß Nakhim Khan im Gefängnis erkrankt sein soll, bestätigt sich nicht. Nakhim Khan wurde gefoltert, um ihn zur Unterschrift eines Briefes zu zwingen, in dem seine Söhne aufgefordert werden, Schubsche od Dusch im Stich zu lassen.

Konstantinopel, 13. Sept. Der Kriegsminister hat sich mit der von dem Finanzminister verlangten Verminderung des ordentlichen Kriegsbudgets des nächsten Jahres um 1 Million Pfund einverstanden erklärt. Somit erscheint die wegen der Budgetfrage bedrohte Ministerkrisis beseitigt. — Heute sind 24 Choleraerkrankungen und 22 Todesfälle gemeldet worden.

Peking, 13. Sept. Wie aus Tschung-king gemeldet wird, haben die Aufständischen in der Provinz Szechuan christliche Missionen niedergebrannt und mehrere Missionare ermordet. Die telegraphische Verbindung mit Tschung-tu ist unterbrochen.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Die A. Generaldirektion der Posten und Telegraphen hat den Vosterebitor Wüst in Bebenhausen auf Ansuchen zur Ruhe gesetzt. Am 13. d. Mts. wurden die Oberlehrer Schueler in Kleinellingen, Oberamts Schöppingen, und Bauer in Höfingen, Oberamts Leonberg, in den Ruhestand versetzt.

## Nah und Fern.

### Die Suppe wird kalt.

Dieser Tage wurde Wase Iheim O. Biberach mit der 11. Kompanie des Grenadierregiments 119 belegt. Vormittags 1/11 Uhr war Appell angelegt. Als er bis 1/1 Uhr noch nicht beendet war, verlor ein Bürger als Quartiergeber mit dem Barten auf das Essen die Geduld und begab sich auf den Appellplatz, wo er kurzerhand den Hauptmann stieg, wie lang er noch mit dem Essen warten müsse. Als Antwort wurden dem besorgten Fragesteller seine beiden Soldaten ausquartiert.

### Zum Grüninger Brand.

Das furchtbare Feuer in Grünlingen ist im Hause des Josef Freix zum Ausbruch gekommen. Um halb 2 Uhr mittags waren bereits 19 Häuser von der Traube abwärts abgebrannt. Die Namen der Besitzer sind: Bahnarbeiter Anton Limberger, Lor. Müller, Ratschreiber (2 Häuser), Kaver Limberger, Josef Freix, Moritz Limberger, Ernst Käfer, Peter Frei, Hermann Winterhalder, Ad. Frei zur „Traube“, J. Rottler, Math. Schorpp (2), Joh. Haller, Rup. Haller, Ludwig Engesser, Carl Limberger, Raimund Dofer, Joh. Willmann und H. Winterhalder. Ein dreijähriger Knabe wird vermißt. Sehr viele Fahrnisse sind verbrannt. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung leisteten Hilfe. Um 2 Uhr war die Gefahr beseitigt.

### Ein schweres Unglück.

ereignete sich auf der Albtabahn. Auf der Station Fischenweier lösten sich von einem Zuge zwei mit Langholz beladene Wagen und rollten in schneller Fahrt in der Richtung auf Station Busenbach. Ein diensttuender Schaffner, der ein Unglück verhindern wollte, versuchte auf die Wagen aufzuspringen, geriet aber unter die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. Die Wagen rasten in der Zwischenzeit in der Station Busenbach ein, wo ein heftiger Zusammenstoß erfolgte. Durch den Anprall wurden insgesamt 4 Wagen vollständig zertrümmert. Der Verkehr mußte längere Zeit durch Umsteigen aufrecht gehalten werden.

### Ein tödlicher Kopfsprung.

Der von Wimpfen stammende einjährig-freiwillige Unteroffizier im badischen Pionierbataillon Nr. 14 Hermann Wilhelm Belzner ist an den Folgen eines beim Baden erlittenen Unfalls im Pforzheimer Krankenhaus verschieden. Das Bataillon war in Stein bei Königsbach einquartiert, wo Belzner, der ein guter Schwimmer war, beim Baden einen Kopfsprung machen wollte, die Wasserhöhe war aber nicht tief genug, so daß der junge Mann aufschlag und sich eine anfangs nicht gefährlich scheinende Verletzung der Wirbelsäule zuzog. Sie ist aber tödlich verlaufen. Die Beerdigung des hoffnungsvollen Sohnes fand unter Beteiligung einer Abordnung des Bataillons in Hirsborn a. R. statt, wo der Vater Oberstationskontrolleur ist.

### Einem geheimnisvollen Fund

machte man bei Reparaturarbeiten an einem Hause in der Redarstraße in Eberbach. Aus einer Wand fielen Knochenenteile und eine Patronentasche heraus.

In diesem Hause soll im Jahre 1813 ein russischer Soldat, der ziemlich viel Geld bei sich trug, erschossen sein.

### Ein fauherer „Direktor“.

In Bensheim a. d. B. wurde der Direktor der dortigen Nach- und Schießgesellschaft Schmidt verhaftet. Er hatte sich von seinen Kontrolluren und Sekretären Kautionsgelder im Gesamtbetrag von etwa 70000 M zu verschaffen gewußt und führte mit diesem Gelde ein flottes Leben. Vor einigen Jahren gründete Schmidt die Gesellschaft ohne jedes Vermögen.

### Ein Wirtshaus bombardiert.

In der Wirtshaus zum „Schönbergbild“, welche zwischen Freiburg und St. Georgen an der Landstraße liegt, kam es nachts zu schweren Ausschreitungen. Eine Gesellschaft von Schirmkürkern, welche ihres ungebührlichen Benehmens wegen aus dem Wirtshaus verwiesen wurden, bombardierten daselbst einhalb Stunden lang mit Steinen. Fenster, Haustüre, Fensterkränze und Fensterladen gingen in Trümmer; die Wirtshausleute mit den Gästen flüchteten unter eine Treppe, bis die Gendarmen auf dem Plage erschienen. In dem Bombardement beteiligten sich gleich Furien drei Weiber; sie schleppten die Steine aus einer Kiesgrube herbei und ermunterten die Männer durch Zuruf zum Werfen. Eine große Anzahl Mäher und Teller bildeten mit den Fensterplittern einen wässern Trümmerhaufen.

### Weitere Nachrichten:

Im Birkhof Gemeinde Kaisersbach O. B. Weßheim ist das von Adermann und Rapp gemeinschaftlich bewohnte Haus samt Scheuer bis auf den Grund niedergebrannt. Rapp, der bereits das 80. Lebensjahr zurückgelegt hat, konnte mit knapper Not das nackte Leben retten.

Der verheiratete Monteur Ernst Fischer in Keutlingen glaubte begründete Eifersucht gegen seine Frau zu haben und suchte sie deshalb auf der Straße zu erschlagen. Er brückte einen mit sechs scharfen Patronen geladenen Revolver mindestens 20 Mal mit der Wundung auf seine Frau gerichtet ab, aber die Waffe versagte. Hätte der Revolver funktioniert, so wäre die Frau zweifellos nicht mehr am Leben.

In Oberndorf brach in dem Dekonomiegebäude der „Lammbräuer“ Feuer aus. In dem Gebäude waren außer den Pferden und dem Vieh, Futter und Malz usw. untergebracht, die dem Feuer reichliche Nahrung boten, sodaß in 1/2 Stunde das Haus gänzlich zerstört war.

In Schweningen ist der Bäcker Johann Käuber, als er in der Dunkelheit ohne Licht über die Straße radeelte, auf zwei Fußgänger gestoßen und wurde vom Rad geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er bald darauf erlag. Eine Witwe und 6 Kinder betrauern seinen Tod.

## Luftschiffahrt.

### Bei den Kaisermanövern.

die auf mecklenburgischem Boden zu Ende geführt wurden, haben die Meldungen der Flugzeuge die Manöverleitung außerordentlich befriedigt. Allerdings war das Wetter für sie sehr günstig. Sie haben kolossale Dienste geleistet. Der Kaiser hat jedem einzelnen Flieger seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Beide Armeeführer haben sich dahin geäußert, daß sie ihre Operationen im Wesentlichen auf die Meldungen der Flieger aufgebaut haben. Oberleutnant Madentum hat am ersten Tage in 35 Minuten die feindliche Front abgesehen und Meldung erstattet, wozu die Kavallerie etwa vier Stunden nötig gehabt hätte.

Verfailltes, 13. Sept. Der Leutnant Chautard, der in der Militärfliegerschule von Villerscoublay einen Fliegerkurs durchmachte, ist gestern abgestürzt und hat das Rückgrat gebrochen.

## Bermischtes.

### Frau Tosellis Memoiren.

Der weitere Abschnitt der Erzählungen der ehemaligen Prinzessin Luise von Sachsen ist sehr kurz. Nachdem Herr Wilson gekommen ist, um sie wunschgemäß zu kompromittieren, beginnt die Zeit der Verhandlungen mit dem sächsischen Hof. Die Berliner Geheimpolizei wird in Bewegung gesetzt, findet aber in der Schweiz verschlossene Türen. Das Volk von Sachsen steht für Luise auf, und der Sturm gegen Herrn von Mepisch, die Frau v. Frißsch und die priesterliche Tyrannie bricht los. Das Fell eines schwarzen Katers wird an das Gitter des Schlosses gehängt mit der Unterschrift: „So wird's Euch auch gehen.“ Das Volk sammelt sich auf den Plätzen und schreit: „Gibt uns unsere Luise wieder!“ So weit Madame Toselli. Ob das Volk noch immer nach Luise schreien wird, nachdem es ihre Memoiren gelesen —, wir zweifeln.

### Pleureusen zu vermieten!

Der wallende Brunst einer großen üppigen Pleureuse bildet die Sehnsucht so mancher Dame, aber echte und wirklich schöne Straußensiedern sind nur schwer zu erschwingen, und bei dem Aufwand, der in der Frauenteilung getrieben wird, ist es mit einer Pleureuse nicht getan, man muß mehrere Stücke besitzen, um abwechselnd und die Farben der Federn auf die Mode abstimmen zu können. Die praktischen Engländer haben nun ein einfaches Mittel gefunden, um das Pupbedürfnis der nicht mit Reichtum gesegneten Frauenwelt zu befriedigen. Der Fremde, der durch Londons Straßen wandert und hin und wieder auch die Volksvergügnungsstätten und die bürgerlichen Restaurants besucht, bemerkt oft mit Verwunderung, daß junge Damen der einfachen Stände mit kostbaren Pleureusen geschmückt sind, die an und für sich schon ein kleines Vermögen bedeuten und die eine einfache Bürgerstochter sich kaum leisten könnte. Das Rätsel

wird jetzt durch eine englische Wochenschrift gelöst, die einen interessanten Einblick in den Betrieb einer der in ganz England verbreiteten großen Vermietungsanstalten für Straußensebren gewährt. Hier kann man die schönsten Federn in jeder Farbe, je nach Qualität, für ein bis drei Schilling für den Tag mieten; die Pleurense wird am nächsten Tage wieder zurückgeschickt. Das Interessanteste dabei ist nun, daß nicht nur die Damen des mittleren Bürgerstandes hier ihren Straußensebren prunk vorgeben, sondern daß auch eine ganze Reihe von Damen der vornehmen Gesellschaft nicht davor zurückschreckt, in den Salons und den fashionablen Restaurants mit einem Federbüschel zu erscheinen, der ihnen nicht gehört. Sie haben auf diese Art ein billiges Mittel, zu jeder Mode und jeder Gelegenheit eine andere Pleurense zu tragen, und scheuen sich auch gar nicht, dieses Geheimnis zu verraten. Eine bekannte Dame der Londoner Gesellschaft stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß eine Frau sich schmücke, um schön zu erscheinen und nicht, um mit dem Eigentum und dem Geldwert ihrer Toilette zu renommieren. „Auch infolge dessen“, so meinte sie kaltblütig, „ist es gleichgültig, ob die Straußensebren mir gehören oder nicht; wichtig ist mir, daß sie mir „sehen“, und daß ich mir auf anständige Art das Recht erwerbe, sie zu tragen.“

**Eine Lektion.**

Im „Theater“ plaudert Ludwig Wolff über das Thema „Freikarte“ und erzählt dabei folgendes nette Geschichtchen: Ein Wiener Theaterdirektor sah eines Abends mit seiner Frau in einem vornehmen Restaurant. Während des Soupers trat der Besitzer des Gasthauses an den Direktor heran und machte ihm Komplimente über sein Theater, die damit schloffen, daß er den Direktor um eine Freikarte bat. Der Direktor dankte einen Augenblick, dann nahm er eine Visitenkarte aus der Brieftasche und gab dem Wirt eine Anweisung auf eine Loge. Eine halbe Stunde später erhob sich der Theaterdirektor, half seiner Frau in den Mantel und machte Anstalten wegzugehen, ohne sein Abendbrot zu bezahlen. Der Juchselner stand ratlos da, und der Wirt, der herbeigeeilt war, um sich von seinen Gästen zu verabschieden, war fest überzeugt, daß der Theaterdirektor, dessen Nervosität bekannt war, endlich verrückt geworden sei. „Ich fürchte, Sie zu beleidigen, wenn ich Ihnen mein Abendmahl bezahle“, sagte der Direktor mit argem Lächeln zu dem Wirt, „da Sie sich von mir eine Loge schenken ließen. Ich bitte Ihnen eine Theatervorstellung, die mich viel Arbeit, Sorge und Geld kostet, dafür will ich bezahlt sein. Sie bieten mir ein Kostbieres und einen Käse und halten mich für wahrhaftig, wenn ich reiches mit Gleichem vergelte.“ Sprach's und zahlte seine Zehne. Der Wirt aber benutzte die freie Loge nicht.

**Rattenvernichtung durch Explosion.**

Die Erkenntnis, daß die Ratte als der gefährlichste Seuchenverbreiter zu gelten hat, macht die Notwendigkeit der Vernichtung der schädlichen Nager zu einer immer dringenderen Pflicht der öffentlichen Gesundheitspflege. Die Frage nach dem sichersten und zuverlässigsten Vernichtungsmittel, das uns im Kampfe gegen die Ratten zur Verfügung steht, bleibt deshalb eine brennende und macht die neuen Vernichtungsmethoden, die Herr de Kruiff vom holländisch-indischen Agrrikulturbureau in Buitenzorg auf Grund eines jüngst veröffentlichten amerikanischen Konularberichts bekannt gibt, besonders beachtenswert. Daran werden zunächst alle sichtbaren Rattenslöcher zum Zwecke der Feststellung, ob sie bewohnt sind, oder nicht, mit Erde verstopft. In jedes der von Ratten besetzten Löcher wird dann ein halber Teelöffel voll doppelschwefeligen Kohlenstoffes gegossen, den man wenige Sekunden verdampfen läßt, um dann das Gemisch von Luft und Gas zu entzünden. Die Entzündung bewirkt eine leichte Explosion, durch die das Loch mit giftigen Gasen erfüllt wird, die die Ratten fast augenblicklich töten. Ein Pfund doppelschwefeligen Kohlenstoffes reicht für mehr als 200 Rattenslöcher aus, und man fand nach der Operation 131 tote Ratten in den geöffneten Löchern. Das Mittel liefert im übrigen auch vorzügliche Resultate bei der Vertilgung von Nageln.

**Das Wetter und die Telegraphendrähte.**

Jedem Wanderer, der über Land auf einer Straße geht, an deren Seite eine Telegraphenleitung entlang führt, wird das dumpfe Tönen aufgefallen sein, das häufig ohne Unterbrechung von den Drähten ausgeht und besonders deutlich erklingt, wenn man das Ohr an das Holz der Telegraphenstange legt. Die Ansichten über die Entstehung der rätselhaften Töne gehen weit auseinander. Die Kinder meinen, daß gerade in dieser Zeit ein Telegramm über die Leitung geschickt wird; in einem höchst drohlichen Tonum aber befinden sich die Spedite, die wie wild auf das Holz darauf loshaben, weil sie sich anscheinend von dem Glauben leiten lassen, daß das Geräusch von den im Holz der Stangen befindlichen Larven und Würmern von Baumchädlingen stamme, die für sie heißhungernde Leckerbissen sind. Inwieweit trifft man auch auf einen Landwirt, der das Tönen der Telegraphendrähte als Vorboten eines baldigen Wechsels der Witterung zum Schlechtern bezeichnet. Diese von zünftigen Fachleuten vielfach vertretene Ansicht scheint jetzt durch die Untersuchungen eines Meteorologen, des Prof. Artur Fiedl in Ottawa, bestätigt zu werden. Der Wind muß als Erreger der Töne auf Betracht bleiben, weil das Klingeln auch bei vollkommen windstillem Wetter eintritt, ferner ist aber auch zu beachten, daß die Telegraphendrähte nur bei schönem Wetter, nicht aber bei schlechtem Witterung ertönen. Bei einer längeren Reihe von Beobachtungen hat sich endlich herausgestellt, daß auf diese Töne der Wetterumschlag in der Zeit von ein bis zwei Tagen folgt, während bei hohen Tönen das schlechte Wetter meist schon nach wenigen Stunden eintritt. Selbstverständlich müssen dem Tönen auch wirkliche akustische Schwingungen in den Telegraphendrähten entsprechen, die nach Fiedl auf die dem Eintritt des schlechten Wetter stets vorausgehende „seismische Unruhe“ im Erdkörper zurückzuführen sind. Diese seismische Unruhe ist der man das leise Schwanken und Erzittern der über-



Ein Automobilpflug zum Aufwerfen von Schlinggräben. Dieser von einer englischen Firma konstruierte Automobilpflug kann im Kriegsfall von großen Nutzen sein, es lassen sich mit dem Pfluge mit größter Schnelligkeit Schlinggräben aufwerfen und die Konnschollen werden dadurch von einer schwierigen Arbeit entlastet.

aus feinfühigen Horizontalpendel bezeichnet, die in der Erdbenenforschung im Gebrauch sind, tritt jedesmal dann ein, wenn ein Gebiet sehr tiefen Luftdruckes im Herannahen begriffen ist, und zeigt, auch wenn das Zentrum der barometrischen Depression sich noch in einer Entfernung von mehreren hundert Kilometern befindet, den Erdboden in leise Vibrationen und reißt sich nicht nur den Telegraphendrähten, sondern auch den gespannten Drähten mit, wobei er den langen Schwingungen, entsprechende Grundton dem menschlichen Ohr wegen zu geringer Schwingungszahl unnehmbar bleibt, während die Overtöne zur Geltung kommen.

**Handel und Volkswirtschaft.**

**Herbstrnachrichten.**

Stögingersheim: Die Weinberghut ist am letzten Samstag begonnen und es war Zeit, denn die Staren zeigen sich äußerst zudringlich. Die Weinberge stehen schon kahl, frei von Krankheiten und Saurewurm und die Trauben sind in der Reife weit voran. Ein Regen würde die Destillation und den „Herbst“ beschleunigen. Man rechnet mit einem Drittels-Ertrag und einer sehr guten Qualität. — In der Kelter sind die alten Preßbäume entfernt und eine ausfahrbare, doppelte, hydraulische Presse — von Neemann in Oberföhrheim — aufgestellt worden. Die Weinkäufer können nun rasch bedient und das Herbstgeschäft schnell und leicht erledigt werden.

Hohenhasslach O. A. Waihingen, 13. Sept. Heute wurden einige Weinkäufe abgeschlossen zu 265, 270, 275 und 280 Mark per drei Hektoliter. Viel ist bereits verstellt, doch hat es noch Borräte, die nicht verstellt sind.

Würgburg, 13. Sept. Frühburgunder wurden in Freudenberg und auf der Bogelsburg gelesen. Die Lese im unteren Maintal beginnt teilweise in dieser Woche. Von der Harb, 13. Sept. In Harb, Zimmendingen und Müßbach hat die Weinlese begonnen.

Obstpreise: in Göppingen 6.80 M, in Ulm 6 M, in Stuttgart 6.20—6.60 M, in Ehlingen 7.50—7.60 M.

**Fruchtmärkte.**

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)  
 Kain: Gerste 19.20—20 Mark, Haber 16.20—19.80 M.  
 Balingen: Dinkel 20—22 Mark, Haber 20—21 Mark.  
 Sibera: Weizen 20—22 Mark, Gerste 18.80—19.70 Mark, Haber 17.20—18.40 Mark.  
 Goppingen: Gerste 19.20—19.80 Mark, Haber 17 bis 17.60 Mark.  
 Ehingen: Dinkel 22 Mark, Haber neu 18.90 Mark, alt 21 Mark, Kernen 21.60 Mark.  
 Ehingen: Gerste 19—19.60 Mark.  
 Giegen Br.: Weizen 21.40—22.40 Mark, Gerste 18.80 bis 20.20 Mark, Haber 17.40—18.40 Mark.  
 Heidenheim: Kernen 21.20—22.60 Mark, Gerste 19.60 bis 20.20 Mark, Haber 16.80—18 Mark.  
 Gengenau: Kernen 21.40—22.40 Mark, Weizen 21.40 bis 22.40 Mark, Gerste 19—20 Mark, Haber 17.60—18 Mark.  
 Neuffingen: Dinkel 16—19.40 Mark, Haber 17.60 bis 20 Mark.  
 Ravensburg: Haber 17.50—19.50 Mark.  
 Riedlingen: Gerste 19.20—20.20 Mark, Haber 17.80 bis 19 Mark.  
 Saugau: Kernen 22 Mark, Gerste 19.20—19.60 Mark, Ulm: Kernen 20—22.20 Mark, Dinkel 20 Mark, Weizen 20.80—22.60 Mark, Roggen 18—25 Mark, Gerste 17.40—20 M, Haber 17.40—18.60 Mark.  
 Ura: Dinkel 15.20—17 Mark, Haber 19—19.90 Mark.  
 Waldsee: Kernen 21—21.40 Mark, Gerste 19.20—19.60 Mark, Haber 18.30—18.90 Mark.  
 Winnenden: Haber 17.60—19.60 Mark.

**Hopsen**

Kärnberger Hopfenpreiszeitel der letzten Woche  
 Seit unserem letzten Bericht blieb das Geschäft in den bisherigen ruhigen Bahnen, denn der Bedarf am Markt ist noch immer durch die Zurückhaltung der Brauereiwelt ungenügend beeinflusst, demungeachtet aber sind Einkünfte und Preise als fest zu bezeichnen. Preise für 50 Kilo am 7. Sept.: Markt-hopfen 260—310 Mark, Hallertauer gering 240—280 Mark, do. mittel 305—320 Mark, do. prima 325—335 Mark, Hallertauer Stiegelgut, prima 335—360 Mark, Württemberger, prima 360 bis 370 Mark, do. mittel 300—310 Mark, Eschauer, prima 310 bis 315 Mark.

Die Hopfenernte im Elsaß ist im ganzen Land im vollen Gange. In manchen Orten geht sie bereits ihrem Ende entgegen. Im allgemeinen ist man nicht

unzufrieden. Es wird ein halber Ertrag geerntet. Was dem Hopfen an Gewicht in diesem Jahre abgeht, wird durch die hervorragende Qualität ersetzt. Sowohl nach Farbe als nach Lupingehalt wird der elsaßische Hopfen sich in diesem Jahr auf dem Weltmarkt besonders auszeichnen. Das Einkaufsgeschäft gestaltet sich bereits sehr rege. Viele Vertreter bayerischer, aber auch französischer Firmen haben sich bereits in Gengenau sowie in einer Reihe von Hopfenorten eingefunden. Hier die Händler ist es nicht leicht, die nötigen Mengen zusammenzubringen, da viele Planzer 2-Mal von ihrer Ernte verkaufen. Da die Hitze in den Sandböden noch großen Schaden anrichtet, hat man dort die Pflanze möglichst beschleunigt. Die Nachfrage ist überall eine sehr rege. Da die Preise recht hohe sind, wird von den Pflanzern rasch verkauft. Der Durchschnittspreis bewegt sich im allgemeinen zwischen 260 und 280 Mark. Für hervorragend schöne Ware ist schon bis zu 300 Mark und darüber bezahlt worden. Geringe Ware wird zu 240 Mark gehandelt. Selbst der rote ausgeblätterte Hopfen gilt 160—170 Mark. Im allgemeinen zeigen die Preise eine steigende Tendenz. Bis zum Schluss der Pflanze dürften etwa 1/2 der Ernte verkauft sein. In Gengenau ist die Zufuhr eine rege. Für Primaware wird 300—330 Mark bezahlt, für mittlere 270—285 Mark. Die Zufuhr an Sandbödenhopfen beträgt am 8. ds. 437 Ballen, an Markt-hopfen 71 Ballen. Beisaidort hat schon die Hälfte seines Gesamttrags, der sich auf etwa 2500 Ballen beläuft, abgegeben. In den Niedergemeinden haben viele Planzer vorläufiger Weise einen großen Teil ihrer Ernte zum Durchschnittspreis von 60—80 Mark verkauft. In Oberhofen wurden einzelne Käufe zwischen 270—280 Mark abgeschlossen. Die Planzer verlangen 300 Mark. Im Stanton Hopfenfeld ist die Ernte beinahe beendet; es wurden bis über 300 Mark bezahlt. Wenigere hatte eine starke Mittelernte; bezahlt wurde 240—260 Mark.

Höblingen: Die Hopfenernte ist hier und im Bezirk so ziemlich beendet. Die Menge schlägt allenthalben zurück, während Güte und Farbe ausgezeichnet sind. Die Preise in Stadt und Bezirk bewegen sich, je nach Qualität und Quantität, zwischen 270—290 und 350 Mark per Zentner meist noch mit Trinkgeld. Sachbare Ware ist noch vorhanden.

Horb: Hopfenabschlüsse werden aus dem Bezirk gemeldet: Waghendorf 20 Zentner je 300 Mark und 3—10 Mark Trinkgeld, Rohrdorf ca. sechs Zentner 290 und 300 Mark, Röhlingen und Wölmaringen zu 300 Mark.

Kottenburg: Die Hopfenernte ist allgemein beendet. Das gute Trockenwetter hat auch bis zur Stunde angehalten. Infolge dessen hat auch unser Produkt eine vorzügliche Farbe und die Qualität befriedigt die Käufer vollkommen. Bezüglich des Quantum müssen wir unsere frühere Schätzung von 2000 bis 2200 Zentner auf 1800 Zentner reduzieren, da der Hopfen beim Abwiegen noch sehr zurückschlägt. Am Einkauf beteiligt sich sowohl die Brauereiwelt als auch der Handel. Bezahlt wird hier 300 Mark per Zentner und oft hoher Beifluß.

Stuttgart: Der letzte Hopfenmarkt im südlichen Lagerhaus hatte eine Zufuhr von 63 Ballen. Verkäufer und Käufer zeigten wenig Nachgiebigkeit — Indessen wurde doch der ganze Vorrat abgenommen und es sind die Preise gleich geblieben: gute Ware 288 bis 300 Mark, mittlere 255 bis 270 Mark, wobei zu bemerken wäre, daß bei Bewertung einiger ungenügend getrockneter Ballen eine entsprechende Preisreduktion stattfinden mußte. — Nächster Markt 18. September.

Unterjesingen: Der Ertrag an Hopfen geht bedeutend zurück. Käufe werden per Zentner zu 300 M nebst Trinkgeld abgeschlossen.

Bom Gäu: Für schöne Ware von Späthopfen wurden dieser Tage in verschiedenen Orten des Gäus bis zu 300 Mark per Zentner nebst Trinkgeld erzielt.

**Vieh- und Schweinemärkte.**

**Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.**

12. September 1911.

Großvieh:		Kälber:		Schweine:	
Ungetrieben	327	300	1085		
Erlöse aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:					
Ochsen 1. Qual.	von 86 bis 90	Kälber 1. Qual.	von 60	70	
2. Qual.	.. ..	2. Qual.	.. ..	40	50
Bullen 1. Qual.	.. 74 .. 76	Kälber 1. Qual.	.. ..	94	93
2. Qual.	.. 70 .. 73	2. Qual.	.. ..	88	88
Stiere u. Jungv. 1.	.. 85 .. 88	3. Qual.	.. ..	78	87
2. Qual.	.. 81 .. 84	Schweine 1.	.. ..	68	70
3. Qual.	.. 76 .. 80	2. Qual.	.. ..	66	68
Kühe 1. Qual.	.. ..	3. Qual.	.. ..	58	60

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.  
 (Die Schweinepreise verstehen sich per Paar).  
 Gppingen: Ritzschweine 20—44 M, Käufer 42 bis 96 Mark.

**Die Raul- und Mäusenjagd**

ist weiter ausgedehnt in Döflingen, O. A. Böblingen, und in Winnitz, Ode. Reuten, O. A. Wangen.

— Rindermund. Wir haben Wohnungsumzug. Aller Wanderschaft ist bereits in den Kisten verpackt. Die kleine Traudl ist unartig und wird darauf verwiesen, daß der Himmelwäter ob ihrer Unart zürnen wird. Wotauß die Kleine entrüstet antwortet: „Der sieh's ja gar nicht, der ist schon eingepack!“

Am 16., 17. u. 18. September begeht die hiesige Feuerwehr das Fest des

## 50jährigen Bestehens

verbunden mit der  
Weihe einer neuen Fahne  
und erlaubt sich hierzu die verehrl. Einwohner und titl. Kurgäste ganz ergebenst einzuladen.

Anmeldungen zum Festessen (2.50 Mk.) wollen im Gasthof zum kühlen Brunnen gemacht werden.

Verwaltungsrat  
der Feuerwehr.

### Fest-Programm

Samstag, den 16. September 1911

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich, darauffolgend Bankett in der Turnhalle unter freundlicher Mitwirkung des Liederkranzes

Sonntag, den 17. September

Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen.  
v. 9 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Kameraden  
Vorm. 11 Uhr: Sammlung der fremden Feuerwehren auf d. Kurplatz.  
" 11 Uhr: Uebung der Wildbader Feuerwehr  
Konzert des Kurorchesters in der Trinkhalle  
v. mittags 1 Uhr ab: Besichtigung der Kgl. Bade-Einrichtungen  
" 12 1/2 Uhr: Festessen im Gasthaus z. Kühlen Brunnen  
Mittagessen in verschiedenen Gasthäusern  
" 2 " Aufstellung des Festzuges auf dem Bahnhofplatz  
Marsch durch die Stadt auf den Festplatz (Turnhalle)  
Begrüßung der Festgäste und Festrede  
Weihe der Fahne  
Im Laufe des Nachm. Besichtigung der Kuranlagen und der Bergbahn.  
Uniformierte Kameraden haben Fahrpreisermäßigung  
Abends 8 Uhr: Festball in der Turnhalle.

Montag, den 18. September

Vorm. v. 10 Uhr ab: Frühschoppen mit Konzert im Panorama-Hotel  
Nachm. 2 Uhr: Volksbelustigung auf dem Windhof  
Abmarsch mit Musik vom Feuerwehrmagazin  
(Bei ungünstiger Witterung in der Turnhalle.)

### Militärverein Wildbad, „Königin Charlotte“

Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat zu ihrem 50. Jubiläumsfeste

#### Einladung

an unseren Verein ergehen lassen und zwar:

- a für Samstag, den 16. September, abends 8 Uhr zum Bankett in der Turnhalle, wozu auch die erwachsenen Familienangehörigen freien Zutritt haben,  
b für Sonntag, den 17. September, mittags 2 Uhr zum Festzug, hiezu Antreten dreiviertel 2 Uhr am Rathaus und abends 8 Uhr zum Festball in der Turnhalle.

Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich an diesen Festlichkeiten zu beteiligen.  
Der Vorstand.

### Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die Offiziere und Unteroffiziere der Feuerwehr werden ersucht, am Freitag, den 15. September abends 8 Uhr

im unteren Rathhause saale sich einzufinden zu wollen, ebenso diejenigen Herren, welche sich als Festordner für den 17. September zur Verfügung stellen.

Das Kommando.

### Gasthaus zur Silberburg Wildbad.

## Samstag und Sonntag große Schlachtpartie

mit neuem Sauertraut

wozu höflichst einladet

Chr. Schmid.

### ff. Boden-Oel

in divers. Preislagen  
empfehlen  
R. Treiber.

# Saison-Ausverkauf

zu den bekannt billigen Preisen  
dauert nur noch wenige Tage.

Nachfolgende Artikel sind bedeutend im Preise reduziert

- Echarpes für Ball und Theater von Mk. 1<sup>06</sup> an  
Reise Plaids in nur modernen Dessins von Mk. 2<sup>90</sup> an  
Unterröcke in Seide und Noiree, in eleganter Ausführung mit 20% Rabatt  
Unterrock-Volants in Seide, Noiree, Satin etc. von Mk. 3<sup>00</sup> an  
Halbtartige Blusen in Batist, Satin, Seide etc. von Mk. 2<sup>90</sup> an  
Unterfaillen in eleganter Ausführung mit 20% Rabatt  
Damen-Handschuhe in kurz und lang, weiß, schwarz u. farbig von 45 Pfg. an  
Kinder und Damen-Strümpfe schwarz und farbig von 60 Pfg. an  
Herren-Cravatten in sämtlichen Formen von 45 Pfg. an  
Herren Hemden, Vorhemden, Kragen u. Manschetten mit 20 Proz. Rabatt

Emil Büg

Modewarenhaus

König-Karlstr. Villa de Ponte.

### Mädchen Gesucht

Ein williges, ordentliches Mädchen, welches Kochen und Hausarbeiten versehen kann, wird gesucht.

Näheres in der Expd. (170)

### Freibank.

Von Samstag abends 5 Uhr ab ist gutes

Schweine-Fleisch zu haben das Pfund zu 68 Pfg.

Gesucht zum 1. Oktober erfahrenes

### Mädchen

für kleinen herrschaftlichen Haushalt gegen hohe Vergütung.

Frau Fabrik-Direktor  
Joh

Dill-Weizenstein b. Pforzh.

Nähere Auskunft erteilt  
Fabrik-Direktor Schürer  
Papierfabrik Wildbad.

Für Sonntag zur Aushilfe werden

### 2 Mädchen

oder Frauen zum Servieren gesucht.

Hotel zum goldenen Ochsen

Große helle

### Werkstatt

per 1. Oktober zu vermieten.

Chr. Bott, Hauptstr. 89.

### Gasthaus grüner Hof Wildbad



Samstag  
u. Sonntag  
große

## Schlachtpartie

wozu höflichst einladet

A. Mehr

### Gasthaus zur Eintracht

Heute, Freitag  
große

## Schlachtpartie

mit neuem Sauertraut  
wozu höflichst einladet



W. Wurz.

### Konzert-Programm

Freitag, den 15. Sept.  
nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen)

- |                                  |         |
|----------------------------------|---------|
| 1. Mit Hörnerklang, Marsch       | Kohut   |
| 2. Ouv. „Die Irrfahrt ums Glück“ | Suppe   |
| 3. Theater-Quadrille             | Strauss |
| 4. Wandelbilder, Potpourri       | Scherz  |
| 5. Marien-Walzer                 | Bilse   |
| 6. Blau und weiss, Polka         | Prescot |

5—6 Uhr abends (Kurplatz)

- |                                   |          |
|-----------------------------------|----------|
| 1. Marsch der finnland. Reiterei. | Rossini  |
| 2. Ouverture „Tell“               | Strauss  |
| 3. Dorfschwalben, Walzer          | Wagner   |
| 4. Chor der Friedensboten.        | Lortzing |
| 5. Fant. aus „Der Wildschütz“     | Kromser  |
| 6. Vielliebchen, Mazurka          |          |

Samstag, den 16. September  
11—12 Uhr vorm. (Trinkhalle)

- |   |            |
|---|------------|
| 1. Choral: Valet will ich dir geben.                    |            |
| 2. Ouverture „Faniska“                                  | Cherubini  |
| 3. Die Hydropaten, Walzer                               | Gungl      |
| 4. Einleitung und 1. Scene des 2. Acts aus „Tannhäuser“ | Wagner     |
| 5. Span. Tänze Nr. 2 und 5                              | Moczoowsky |
| 6. Dithyrambe, Mazurka                                  | Strauss    |